Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 198. **Freitag, den 26. August.** **1853.**

Die Entschädigungsfrage.

R. M. Es stellt sich von Tage zu Tage mehr heraus, daß die Kunst und Fürsorge der Diplomatie nicht im Stande sein wird, den Knäuel der orientalischen Verwickelungen, wie von vielen Seiten her versichert wurde, schon in der allernächsten Zeit abzuwickeln. Die Schwierigkeit, welche die Anwesenheit der vereinigten Flotten in der Besika-Bay heraufbeschworen zu haben schien, dürfte nach dem, was man über den Kriegsmuth des englischen und französischen Kabinets seither in Erfahrung gebracht hat, freilich nicht von großem Belang sein; darüber werden sich die streitenden Parteien wohl verständigen, sei es, daß die Flotten mit Einwilligung Rußlands in die Dardanellen laufen, wenn sie vor den Nord-Ost-Stürmen die See nicht mehr halten können, sei es, daß sie zur Garantie der friedlichen und vertrauungsvollen Gesinnungen ihrer Regierungen nach Malta und Toulon dampfen. Seit England, das zu seiner Zeit gegen Portugal, Griechenland, Florenz, Neapel, d. h. gegen Staaten, die ihm in keiner Weise widerstehen konnten, mit großer Ostentation seine Seemacht entwickelte, das Zartgefühl gehabt hat, in die Verständigungsnote keine Silbe über den Abmarsch der Russen aus den Donaufürstenthümern aufnehmen zu lassen, ist von den Leoparden Albions, so lange wenigstens, als Graf Aberdeen sie an der Kette hält, nichts mehr zu erwarten. Sein Zartgefühl konnte England, das übrigens nie in dem Geruch einer sentimentalen Politik stand, gegen die erwähnten kleineren und kleinsten Mächte beweissen, gegen Rußland, gegen die Macht, die ihm ebenbürtig ist, kann nicht von Zartgefühl, kann nur von Schwäche die Rede sein; es ist in der That eine himmlische Idee, Mr. John Bull, den Spekulanten, den Engroisten mit Bergen voll Aktien und Bons auf aller Welt Geldbeutel als zartfühlenden Europäer auszurufen.

Das Hauptgeschäft also wird sich zur Zufriedenheit der europäischen Börsen abwickeln, Rußland wird sich mit Frankreich und England verständigen.

Ob aber die Türkei zur Annahme der Vermittelungsvorschläge gebracht werden wird, ist etwas, worüber man in neuster Zeit schon anfängt, gelinde Zweifel zu hegen.

Dazu kommt, daß in Serbien sich Dinge vorbereiten, die man freilich nur gerüchtsweise zu hören bekommt, und über die alle und jede Details noch fehlen; was man aber bisher erfahren hat, ist wenig geeignet, die Friedenshoffnungen zu stärken.

Endlich aber treten immer bestimmtere Nachrichten auf, daß Rußland sehr gesonnen ist, für seine Rüstungen und seinen Einmarsch in die Fürstenthümer dem Sultan eine Rechnung aufzusetzen, die dieser beim besten Willen auszuzahlen nicht im Stande sein wird. Wenn diese Liquidation einen integrirenden Theil der Vergleichsvorschläge bildet, wie neuerdings behauptet wird, so wird der Sultan schon deswegen dieselben nimmermehr annehmen können, es sei denn, daß Graf Aberdeen im Namen Englands sich auch noch verpflichtet, diese Summe als Subsidie für den glücklich überstandenen Feldzug bei den Dardanellen zahlen zu helfen.

Was nun im Speziellen die Entschädigung selbst anbetrifft, so wäre das Verlangen derselben, wenn es sich bewahrheiten sollte, in der That das Stärkste, was man bisher in der orientalischen Frage erlebt hat. Rußland zwingt die Türkei durch seine ungerechtfertigten Rüstungen, ihrerseits weit hinaus über das Maaß ihrer finanziellen Lage zu rüsten, es veranlaßt nebenbei England und Frankreich, mit ebenfalls nicht unerheblichen Kosten ihre ruhmvollen Flotten nach dem Schauplatz in Aussicht stehender Thaten zu schicken, und es sollte schließlich verlangen dürfen, daß ihm dafür, daß es aller Welt Kosten und Verluste bereitet hat, die Auslagen, die es zur Erreichung dieses Zweckes verwendet hat, ohne Weiteres zurückerstattet werden. Es klingt unglaublich, aber was ist noch unglaublich in der orientalischen Frage.

Könnten England und Frankreich dann nicht wenigstens so viel thun, daß sie für sich und ihren Bundesgenossen, den Sultan, eine Gegenrechnung machen? — Sie könnten es, sie müßten es sogar, aber ob diese Verpflichtung in dem kategorischen Imperativ des Grafen Aberdeen mit einbegriffen ist, das wird kein besonnener Mensch ohne Weiteres zu bejahen wagen.

Berlin, vom 26. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: die Ober-Zoll-Inspektoren Loether in Heiligenstadt und Kreuschner zu Neustadt O. S. zu Steuerräthen zu ernennen.

Der Ober-Post-Direktor Schulze in Erfurt ist an die Stelle des verstorbenen Ober-Post-Direktors Kämpffer nach Breslau versetzt worden.

Nach einer Mittheilung der kaiserl. russischen Ober-Post-Behörde dürfen Austern und frische, geräucherte oder eingesalzene Fische, so wie überhaupt solche Gegenstände, welche Feuchtigkeit von sich geben, zur Beförderung mit der Post nach Rußland, nicht angenommen werden.

Nach dem Königreiche Polen ist dagegen die Versendung von Austern und Fischen, sofern sie haltbar in Fässern verpackt sind, zulässig.

Die Post-Anstalten haben sich hiernach bei der Aufgabe von dergleichen Sendungen nach Rußland und Polen zu achten.

Berlin, den 20. August 1853.

General-Post-Amt. Schmückert.

Deutschland.

● **Berlin**, 25. August. Die Frkf. Postz. hat die Aechtheit des durch die Wes.-Ztg. veröffentlichten Aktenstückes wegen der preußisch-hessischen Differenz in Zweifel gestellt. Das Mainzer Journal beeilt sich, das dort gerechtfertigte Verhalten des preuß. Gesandten zur Entschuldigung des hessischen Bevollmächtigten in Schatten zu stellen, indem es die Abberufung des Herrn von Canitz als eine Folge einer zwischen ihm und Herrn von Dalwigk stattgehabten Unterredung darstellt. In Wahrheit aber ist diese Abberufung durch Herrn von Dalwigk und zwar hinter dem Rücken des preuß. Bevollmächtigten in einer so unangemessenen Weise verlangt worden, daß dieselbe nicht sogleich, sondern erst als der hessische Minister nicht zur Erkenntniß seines Fehlgriffs zu vermögen war, dann aber ohne Wiederbesetzung des erledigten diplomatischen Postens erfolgte. — Die Nachricht, welche der Lloyd-Dampfer am 23. d. Mts. von Konstantinopel nach Triest gebracht hat, und wonach die dortigen Gesandten dem Sultan die Annahme des Wiener Vorschlags annehmlich zu machen suchen, wirft kein Licht auf die seit den Rüstungen der Türken an der untern Donau unter Herbeirufung der russischen Flotte durch den Fürsten Gortschakoff und durch die darauf begründeten Gerüchte von Neuem in Dunkel gehüllte orientalische Frage.

ΔΔ **Berlin**, 25. August. Die Zahl der Schriften, welche über die türkische Differenz erschienen ist, hat G. Diezel durch einen Aufsatz „Rußland, Deutschland und die östliche Frage" vermehrt. Nach der politischen Auffassung, zu welcher der Verfasser sich bekennt, war vorauszusehen, daß derselbe die russ. Nationalität, den Ansichten Bruno Bauers entgegen weder als eine starke, noch als eine in sich lebens- und zukunftsvolle betrachten würde. Rußland müsse sich erst in den Kämpfen bewähren, heißt es, in denen sich die Kulturvölker des Abendlandes Jahrhunderte hindurch nicht erschöpften, sondern kräftigten. Wir glauben, daß der Verfasser die Bedeutung des russ. Staats zu sehr unterschätzt. Wenigstens haben die europäischen Großmächte davon eine andere Vorstellung, wie die Stellung derselben Rußland gegenüber in der türkischen Frage beweist. „Auch gegen die russ. Macht wird sich ein Gegensatz bilden, und diesen Koloß auf seine natürlichen Dimensionen zurückführen und vielleicht ist die Stunde nicht mehr fern, in welcher Rußland von seiner künstlichen Höhe hrrabzusinken beginnt." Ob diese Worte des Autors mehr als Phrasen sind, muß die Erfahrung lehren, jedenfalls scheint es uns gewagt, von theoretischen Anschauungen aus die Drohungen eines mächtigen Gegners gering zu veranschlagen. Beachtenswerth ist der Schluß des Verfassers, daß die Hoffnungen des russ. Volks auf eine Eroberung Konstantinopels deßhalb vergebens sein würden, weil Rußland weder im 10ten noch im 15ten Jahrhundert u. s. w. die Kraft besaß, diesen Plan auszuführen. — Zu der in diesem Jahre in Nürnberg stattfindenden Versammlung der Forst- und Landwirthe ist Seitens des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums der Landes-Oekonomie-Rath Dr. v. Lengerke abgeschickt worden. Derselbe hat heute Vormittag die Reise angetreten. Bereits sind vorläufige Ernteberichte bei dem Landes-Oekonomie-Collegium aus allen Theilen des Staats eingegangen und dieses hat daraus einen vorläufigen Generalbericht für das Ministerium für Landwirthschaft zusammengestellt. Der Ausfall der Ernte ist im Ganzen als ein günstiger zu betrachten. Jedoch können die Details noch nicht mitgetheilt werden, weil die ausführlicheren Ernteberichte, welche jetzt noch nicht eingeliefert werden können, noch zu erwarten sind.

LS. **Berlin**, 25. August. In Bezug auf die bevorstehende Reise des Königs nach der Provinz Schlesien sind nach der „N. P. Z." folgende Bestimmungen getroffen worden: Se. Majestät wird am 27. Nachmittags von hier abreisen und ohne Aufenthalt bis Breslau fahren; am 28. sich nach dem Gottesdienste über Kanth nach Kriblowitz begeben, um daselbst der Einweihung des Blücher-Denkmals beizuwohnen. An demselben Tage noch werden Se. Majestät nach Breslau zurückkehren und am 29. sich nach Königshütte in Oberschlesien begeben, um der Einweihung des Reden-Denkmals beizuwohnen. Nachdem Se. Majestät der Garnison in Breslau am 30. Vormittags die Parade abgenommen, begiebt sich der König über Freiburg nach Erdmannsdorf, um daselbst bis zum 2. September zu verweilen. Am Abend dieses Tages gedenkt der König in Sanssouci wieder einzutreffen. Im Gefolge Sr. Majestät werden sich auf dieser Reise außer zwei Flügel-Adjutanten, dem Geh. Kabinetsrath Illaire und dem Geh. Regierungsrath Niebuhr noch befinden: der Oberst-Kämmerer und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg-Wernigerode und der Wirkliche Geh. Rath v. Massow. — Der General-Adjutant des Königs, General-Lieutenant von Gerlach, tritt einen dreiwöchentlichen Urlaub an. — In verschiedenen Garnisonsorten nahmen bisher die Soldaten, welche zu den von der Landeskirche getrennten Lutheranern gehören, an dem evangelischen Gottesdienste Theil. Wie die „Nat.-Z." hört, ist dem Gesuche des lutherischen Ober-Kirchen-Kollegiums sogleich entsprochen worden, diese Soldaten von dem Besuche des evangelischen Gottesdienstes zu entbinden und die Theilnahme derselben an dem eigenen kirchlichen Gottesdienste möglichst zu erleichtern. Die betreffenden Militair-Behörden sind hiernach mit Anweisung versehen worden. — Unter den Schulmännern Berlins, schreibt man der „D. B.-H.", erregt eine Anregung, welche das Gymnasialleben sehr angeht, eine lebhafte Erörterung. Man hat nämlich vorgeschlagen, behufs besserer Controlle den Gymnasiasten eine Art Uniform vorzuschreiben, um sie auf diese Weise hinsichtlich des zu frühen Besuches der Wirthshäuser ꝛc. besser beaufsichtigen zu können. In Bayern bestehen bekanntlich ähnliche Abzeichen für alle Klassen seit vielen Jahren. — Das Heft: „Vier Lieder, von Freiligrath u. A., für eine Singstimme mit Piano, der Frau Marie Fließ-Ehnes gewidmet von L. Lewandowski. Berlin, Eigenthum der Schlesingerschen Buch- und Musikhandlung", ist vom königlichen Polizei-Präsidium mit Beschlag belegt worden.

Die „N. Pr. Z." bringt den Wortlaut des Toastes, den Prinz Friedrich Wilhelm bei der vorgestrigen Siegesfeier ausgebracht. Er lautet: „Der erste Trinkspruch, der bei festlichen Vereinigungen treuer Preußen ertönt, gilt jedesmal der Person unseres Allerdurchlauchtigsten Königs und Herrn, und wenn ich mich bei der heutigen wichtigen Erinnerungsfeier dieser Sitte anschließe, so bin ich überzeugt, daß Sie Alle dabei von jenem Gefühle erfüllt sind, das uns immer beseelt, wenn wir der ruhmreichen Geschichte unseres theuren Vaterlandes gedenken. Heute sind es 40 Jahre, daß auf dieser blutigen Wahlstatt eine Schlacht geschlagen ward, in der zunächst die Hauptstadt des Landes gerettet, zugleich aber der Welt gezeigt ward, daß die preußischen Waffen muthvoll mit jedem Gegner in die Schranken treten. Hier bei Groß-Beeren bewiesen unsere heldenmüthigen Väter zuerst, daß unser Volk stark genug war, die Heere fremder Unterdrücker zu schlagen, und eröffneten somit eine Reihe von Siegen, die jene glorreiche Epoche der Erhebung bezeichnen. So wie damals nur auf den Ruf unseres unvergeßlichen Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm's III. Majestät unser Volk sich wie Ein Mann erhob und mit Freuden Gut und Leben für Ihn opferte, was so viele der hier Anwesenden als Zeugen bekunden, so sind wir Alle hier versammelt, gleichfalls von dem einen Gedanken beseelt, wenn unseres Königs Ruf erschallt, mit Gott für König und Vaterland zu kämpfen und zu fallen. Und so lassen Sie uns denn als Zeugniß seiner Gesinnung den alten Ruf ertönen, der stets unseren Fahnen vorausschallen soll. Es lebe u. s. w." — Als eine Nachfeier des Schlachttages von Groß-Beeren fand gestern zum Besten der Veteranen ein großes Concert im Kemperhof statt, aus dessen Ertrag diejenigen Veteranen, welche bei den 1500 eingegangenen Meldungen um Berücksichtigung bei der Vertheilung der bei der Landesstiftung ꝛc. zur Feier der Schlacht von Groß-Beeren zusammengeflossenen Beiträge auf Höhe von 1800 Thlr. nicht berücksichtigt werden können, nach Möglichkeit eine Ehrengabe erhalten sollen.

Aus Preußen, im August. Von dem protestantischen Bischof in Jerusalem sind neuerdings Nachrichten angelangt, welche auch in weitern Kreisen gekannt zu werden verdienen. Hiernach hat derselbe die Protestanten in Nablus bereits so schützen können, daß sie frei die Bibel lesen und sich versammeln durften. Bisher sind die übergetretenen Protestanten gleichsam desertirt, d. h. sie haben die frühere Kirche stillschweigend verlassen und sich bei der Regierung als Protestanten einschreiben lassen. Der Bischof hat ihnen aber gerathen: sie sollten nicht aus der katholischen Kirche treten ohnen einen gründlichen schriftlichen Protest, und das haben sie nun auch gethan. Die zwei protestantischen Schulen in Jerusalem zählen bereits 25 Mädchen und 62 Knaben, und wird demnächst noch ein ansehnlicher Zuwachs erwartet. Zwei englische Lehrerinnen hat der Bischof selbst mitgebrach. Ingleichen haben die Schulen 18 jüdische Zöglinge, von welchen die meisten zu den besten Hoffnungen berechtigen. Auch sind unter ihnen mehrere spanische Juden. Dies ist auch neu, da bis jetzt nur deutsche Juden übergegangen waren. (D. A. Z.)

Schweidnitz, 22. August. Ein wichtiges Reskript, datirt vom 11. August, in Bezug auf die geistlichen Amtshandlungen der Christkatholiken, ist von Seiten der königlichen Regierung zu Breslau „an die Mitglieder der katholischen Dissidenten-Gemeinde zu Schweidnitz" gelangt. Folgendes ist der getreue Wortlaut des Schreibens: „In Betreff des Antrages, welchen die Mitglieder der dortigen katholischen Dissidenten-Gemeinde an das königl. Ministerium der geistlichen Angelegenheiten gerichtet haben, um Gestattung geistlicher Amtshandlungen Seitens der Dissidentenprediger, eröffnen wir denselben im höhern Auftrage, daß es durchaus unstatthaft resp. als eine Anmaßung geistlicher Amtshandlung zu erachten und mithin strafbar ist, wenn solche Amtshandlungen in Bezug auf Personen vorgenommen werden, welche rechtlich ihrer seitherigen Kirche noch angehören. Den in Gemäßheit der Allerhöchsten Verordnung vom 30. März 1847 aus ihrer Kirche rite aus-

geschiedenen Personen gegenüber, bleibt den Geistlichen der katholischen Dissidenten-Gemeinde jedoch unbenommen, unter Beobachtung der in der Verordnung von demselben Tage vorgedachten Beschränkungen geistliche Amtshandlungen rechtsgiltig vorzunehmen. Hierauf haben die Beschwerdeführer bei Vermeidung der in den Gesetzen bestimmten Strafen zu achten."
(N. O. Z.)

Schroda, 23. August. Am 20. d. Mts. trafen hier 4 Jesuiten-Patres ein und begann der erste Missionsgottesdienst Nachmittags 5 Uhr. Die Menschenmasse war groß, welche noch durch eine Prozession aus Miloslaw, geleitet von dem dasigen Probst Tulodziecki, und aus Macznik, Murzynowo und Bagrowo, vergrößert wurde. Schon Freitags wurde eine hölzerne Kanzel und ein schöner Altar auf der nördlichen Seite des Kirchhofes erbaut und die nöthigen Vorbereitungen zur Aufnahme der Missionaire und der übrigen Geistlichkeit getroffen. Am 21. wurde der Gottesdienst, welcher von 8 Uhr früh anfing und erst nach 7½ Uhr Abends endete, von einer überaus großen Menschenmasse eifrig wahrgenommen und besucht, der Marktplatz hatte das Ansehen eines Lagers. Die Missionsandachten werden bis Montag (den 29. d. Mts.) dauern und erwarten wir die Ankunft des Herrn Erzbischofs Ende dieser Woche. Der Herr Graf v. Grudzynski aus Drzazgowo und Herr v. Manikowski auf Zrenika betheiligten sich besonders bei Aufbringung der Kosten der Mission; ebenso fließen aber auch freiwillige, nicht unansehnliche Beiträge an Herrn Probst Weychan zu gleichem Behufe. (P. Z.)

Aus Thüringen, 22. Aug. Endlich sind die Jesuitenmissionen auch bis zu uns gedrungen. Gestern Nachmittag wollte der Dom zu Erfurt kaum ausreichen, für die Schaaren von Gläubigen und Neugierigen, welche die hohen breiten Stufen nach der imposanten Kirche emporgestiegen waren, um die Predigt des fremden Paters anzuhören. Wer da erwartet hatte, einen abgezehrten, hohläugigen, von heiligem Fanatismus durchglühten Mann auf der Kanzel zu finden, muß sichtlich überrascht gewesen sein, den Predigtstuhl von einer starkknochigen, untersetzten, markigen Gestalt besetzt zu sehen, deren frische fröhliche Gesichtszüge die Vermuthung ziemlich nahe legten, daß der Inhaber derselben nicht ganz mit den Freuden dieser Welt gebrochen habe. Der fremde Prediger muß als ein ganz leidlicher Volksredner im niederen Sinne des Worts, der die große Masse der geistig Unselbstständigen zu gewinnen und zu fesseln weiß, anerkannt werden; aber der geistige Gehalt seiner Predigt war doch ein gar zu geringer. Dem Lobe und der Verherrlichung Mariä galt seine Rede; aber weder durch Reichthum noch durch kühnen Schwung der Gedanken ausgezeichnet und aller Originalität entbehrend, erschien sie als ein ziemlich prosaisches Conglomerat abgedroschener Trugschlüsse, welche die philosophische Bildung des verehrl. Mitgliedes der Gesellschaft Jesu in sehr zweideutigem Lichte erscheinen ließ. Dieser Mann wird schwerlich die Ueberzeugung eines irgend vernünftigen Protestanten erschüttern; und wenn man sich die von frommer Begeisterung dictirten Berichte über andere Missionsprediger, über die überwältigende Kraft ihrer Rede und ihren ungeheuren Einfluß auf die gesammte Bevölkerung selbst großer Städte vergegenwärtigt (man denke an Augsburg und die Berichte der Allg. Ztg. über die dortige Mission), so kommt man zu der Vermuthung, daß die löbliche Gesellschaft Jesu nur „der Geringsten Einen" nach der alten Hauptstadt Thüringens entsendet habe — vielleicht in der dunklen Ahnung, daß hier, auf so gemischtem Territorium, auf einem verlassenen Posten inmitten eines weiten Kreises ganz protestantischer Bevölkerung, nicht Viel zu gewinnen und nur Wenig zu verlieren sei. Vielleicht repräsentiren aber auch die Collegen des Paters ihren Orden würdiger als er. (Wes. Z.)

Arolsen, 20. August. Vor einigen Tagen ist eine von fast sämmtlichen Gemeindebürgern der Stadt Arolsen unterzeichnete Adresse an den Professor Rauch zu Berlin abgegangen, worin dieselben ihr höchstes Bedauern aussprechen, daß fürstliches Consistorium gegen die allgemeine Ansicht der Gemeinde die Aufnahme der der Arolser Kirche geschenkten Statuetten verweigert und dadurch den um dieselbe schon hochverdienten Künstler gekränkt habe. Besonders unangenehm wird diese, leider in größeren Kreisen berüchtigt gewordene Angelegenheit deshalb, weil in Folge dieser sogar vom weiteren Consistorium einstimmig beschlossenen Verweigerung der Maler Kaulbach das für die Arolser Kirche gleichfalls bestimmte Altargemälde nun nicht geben wird, indem er sich dem Kunstgeschmack des Consistoriums nicht unterwerfen und einer möglichen Verwerfung seines Geschenks nicht aussetzen will. Diese leidigen Vorgänge werden hoffentlich wenigstens den Nutzen haben, daß sie das Laienthum nothwendig dazu anregen müssen, auf eine Vertretung seiner Interessen in der kirchlichen Gemeinde durch Herstellung einer zeitgemäßen Kirchenverfassung zu dringen.

Bremen, 21. August. Pastor Dulon hat auf dem am 9. September von hier nach New-York abgehenden „Washington" Plätze für sich und seine Familie belegen lassen. Letztere, zur Zeit in Otterndorf weilend, wird sich zu Bremerhafen, Pastor Dulon zu Southampton einschiffen. (H. C.)

Hamburg, 22. August. Das Schiff „Helene", dem hiesigen preußischen Generaconsul O'Swald gehörig, hatte auf seiner jüngsten Reise nach der Küste von Ostafrika gefährliche Meuterei an Bord. Nach einem uns vorgelegten Briefe müssen wir annehmen, daß es unmittelbar nach der Ankunft an seinem Bestimmungsorte war, den die Helene von hier aus in 128 Tagereisen, nämlich am 1. Februar, erreichte, als die Empörung ausbrach. Die Besatzung, nicht besonders zahlreich, verweigerte die Arbeit, das Leben des Capitains Brandt kam in Gefahr, namentlich durch ein Subject, Däne von Geburt, das nun bereits seit einiger Zeit hierher abgeliefert sein soll. Der Capitain nahm nämlich in seiner Noth die Hülfe eines bei demselben Orte ankernden englischen Kriegsschiffes in Anspruch und mit dem besten Erfolge. Vier von den Meuterern, welche sich hartnäckig weigerten, ihre Arbeit am Bord der Helene wieder aufzunehmen, wurden in das Fort abgeführt, ihren Zweck, den Capitain an der Fortsetzung seiner Reise zu hindern, erreichten sie nicht, denn es gelang demselben, an Ort und Stelle seine Mannschaft zu completiren. Unter den Aufsässigen that sich auch ein vorher nie zur See gewesener Rügener hervor, welcher von der Mannszucht am Bord eines Schiffes sehr laxe Begriffe hatte.

— 24. August. Ein schon oft aufgetauchtes Gerücht hat in diesen Tagen von Neuem hier und in den Herzogthümern die Runde zu machen angefangen, — das Gerücht nämlich, König Friedrich VII. von Dänemark sei entschlossen abzudanken, und der nächstberechtigte Erbe der dän. Krone, der Oheim des Königs Erbprinz Ferdinand, wolle ebenfalls auf sein Successionsrecht verzichten, so daß der Prinz von Dänemark, Prinz Christian von Glücksburg, der in Warschau, London und Kopenhagen zur Thronfolge ausersehen worden, sofort als König von Dänemark unter dem Namen Christian IX. proklamirt werden würde. Ebenfalls wird noch behauptet, König Friedrich VII. stehe wegen des Ankaufs dreier großer Güter im Schleswigschen für die Gräfin Danner in Unterhandlung und werde nach seiner Abdankung selbst im Herzogthum Schleswig seinen Wohnsitz aufschlagen. (Nat.-Z.)

Von der Niederelbe, 21. August. Die dänischen Blätter haben bereits angefangen, über die beim deutschen Bunde eingereichte Forderung Oesterreichs für die holsteinsche Bundesexekution ihre Glossen zu machen. Bis jetzt liegen uns die Raisonnements des Kopenhagener eiderdänischen Organs „Fädrelandet" und der „Flensburger Zeitung" vor. Jenes verficht die Ansicht, daß Holstein allein diese Forderung zu berichtigen habe, die „Flensb. Z." dagegen scheint die Rechtmäßigkeit der Forderung überhaupt nicht gelten lassen zu wollen. „Fädrelandet" sagt geradezu und mit dürren Worten: „Diese Forderung muß natürlicherweise in jedem Falle eine besondere holsteinsche Verpflichtung bleiben," während die Flensburgerin sich, nach Reproducirung der Correspondenz der „Leipz. Ztg.", über diesen Gegenstand also vernehmen läßt: „So ganz liquide, wie die „Leipz. Ztg." meint, wird die Forderung jedoch kaum sein, denn erstlich ist die Insurrektion von 1848 und die folgende Occupation der Herzogthümer von deutschen Reichstruppen nicht von Dänemark veranlaßt und im geraden Widerspruche mit allen Bundesverträgen. Dänemark kann also kaum verpflichtet sein, für die Sistirung solcher Zustände und Vorgänge zu zahlen. Zweitens entfernte sich die Pacifications-Armee nicht auf Anforderung des Landesherrn, laut Art. 26 der Wiener Schlußakte, sondern die Occupation dauerte fort als Zwangsmaßregel gegen Dänemark, nicht als Bundeshülfe." Es ist dasselbe Raisonnement, welches wir schon neulich als das aller Wahrscheinlichkeit nach auch von der dänischen Regierung zu adoptirende bezeichneten. — Man findet es allgemein sehr auffallend, daß zu den vielen seit 1850 für das Herzogthum Schleswig erlassenen provisorischen Verordnungen noch eine neue, vom 14. datirte und das Jagdrecht betreffende, so kurz vor dem Zusammentritt der Provinzialstände hinzugekommen ist, da es doch unmöglich solche Eile mit der Publikation dieser Verordnung hatte, daß man nicht das Gutachten der Stände darüber hätte vernehmen und abwarten können. — Am 28. soll die großherzogl. oldenburgische Garnison von Eutin ihren Marsch nach dem Großherzogthum Oldenburg antreten, wo sie der Bundesinspektion mitunterworfen werden und an den Manövers Theil nehmen soll. (Wes. Ztg.)

Kiel, 22. August. Wie man versichert, wird der König gleich nach Erlöschen der Cholera den Herzogthümern eine Visite abstatten. In Plön wird das Schloß für seine Aufnahme in den Stand gesetzt. Zugleich wird er, wie es heißt, die Stände in Person eröffnen. — Mit der Demolirung der Festung Rendsburg geht es rasch vorwärts. Schon im nächsten Monat wird das Kronwerk von der Oberfläche der Erde verschwunden sein, und der südlichen Citadelle ist nur noch bis zum nächsten Frühjahre die Lebensfrist verlängert. Das ausgegrabene Material wird binnen kurzem veranktionirt werden und man verspricht sich davon ansehnliche Revenuen.

— Dänische Blätter wollen wissen, daß das Portrait des Herzogs von Augustenburg im Lande stark spucke; es werde den Leuten ins Haus escamotirt, sie fänden es des Morgens in den Corridors vor. Da das Bild mit eigenen Füßen nicht kommen kann, unsichtbare Geister es auch schwerlich bringen, so scheint nicht die Sache selbst, sondern nur die Vorstellung davon wahr zu sein. Alles, was man in dieser Angelegenheit weiß, ist, daß ein Buchladen das verfolgte Bild aushängte, auf polizeilichen Befehl es aber sofort wieder zurückziehen mußte. Aber nicht nur auf die Person und das Bild des Herzogs, sondern auch selbst auf seinen Namen wird im Lande stark vigilirt. In Eckernförde verbot beispielsweise der Bürgermeister den Kegeljungen zu rufen: „Acht um den Herzog!" wie dies hier und dort unter den kleinen Burschen letzhin üblich geworden war. Ihr Feldgeschrei darf fernerhin nur noch sein: „Acht um den König." In so kleinem Maßstabe treibt man hier Politik.
(Wes. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 22. August. Durch den Umstand, daß die Stände-Versammlungen der Herzogthümer gleichzeitig mit dem Reichstage des Königsreichs zusammenberufen werden, ist schon gewissermaßen die so lange vermißte Parität in der politischen Berechtigung angebahnt. Die Aufgabe dieser drei Versammlungen sollte es nun sein, diese Parität durch Annahme der zu erwartenden Verfassungsvorlagen vollständig herzustellen. Der Reichstag und die Stände-Versammlungen befinden sich allerdings nicht in derselben Lage diesen Verfassungsentwürfen gegenüber, indem ersterer vieles von seiner bisherigen Competenz einzubüßen hat, während letztere jedenfalls an Einfluß gewinnen werden. Was also in den Ständeversammlungen unschwer durchgesetzt werden kann, wird auf dem Reichstag den entschiedensten Widerstand begegnen. Es fragt sich aber, wird die Veröffentlichung der gemeinschaftlichen Verfassung für die ganze Monarchie von der Annahme der Sonderverfassungen seitens der betreffenden Versammlungen abhängig gemacht werden? Man kennt die nach dem dänischen Grundgesetz bei Verfassungsänderungen einzuhaltenden Formalitäten, die auch ohne den vom Reichstag zu erwartenden Widerstand bedeutende Verzögerungen mit sich bringt. Die Verzögerung der gemeinschaftlichen Verfassung ist aber ein nicht nur das Königreich, sondern auch die Herzogthümer betreffende Angelegenheit, die also nicht dem Ermessen des Reichstages anheimgegeben werden kann. Man täuscht sich also kaum, wenn man annimmt, daß die Verfassung der Monarchie gleichzeitig mit den Vorlagen der drei Sonderverfassungen erscheinen werde. Die Rücksicht auf dieselbe wird auch dazu dienen, den etwaigen Widerstand gegen die gedachten Vorlagen zu beseitigen. Wir haben es wiederholentlich auszusprechen, daß ohne diese Autorität einer bereits gegebenen Verfassung für die ganze Monarchie an die Annahme des neuen Grundgesetzes von Seiten des dänischen Reichstages nicht zu denken sei. (H. N.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 20. August. Die Scharfschützen des Kantons Zürich, vier Auszugs- und drei Reserve-Kompagnien, außerdem eine Landwehrkompagnie, haben sich bei Besichtigung durch den eidgenössischen Oberst Gmur in jeder Beziehung trefflich bewährt; sie stehen unter dem Befehl des verdienten Oberstlieutenant Stapfer. Der Bund macht folgende Mittheilung: „Von der Schießfertigkeit dieser Mannschaft kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß von Abtheilungen zu je 30 Mann, mit Stutzern nach neuem System bewaffnet, in 15 Minuten durchschnittlich 30 bis 42 Schüsse per Minute gethan wurden; ja ein Scharfschütze schoß in 15 Minuten sogar 46 Schüsse und traf gut. Die Trefffähigkeit auf Distanzen von 250 bis 500 Schritte betrug, in einem Kreise von 5 Fuß Durchmesser, bei einer Kompagnie 74 Prozent. Ein Schütze schoß in 17 Minuten, davon 2 ganz auf dem Boden liegend, in 31 Schüssen 26 Treffer, wovon 14 tief im Schwarzen (2½ Fuß Durchmesser) waren." Viele dieser Scharfschützen gehören den Feldschützengesellschafften an, was für die gute Wirksamkeit der letzteren spricht.

Niederlande.

Haag, 22. August. Heute wurde in der Berathung des kirchlichen Gesetzentwurfs, welche die zweite Kammer seit vierzehn Tagen beschäftigt, eine Entscheidung getroffen: der erste Artikel des Entwurfs ist angenommen worden. Nachdem ein Amendement von Rochussen mit 57 gegen 10 Stimmen verworfen war, ward ein anderes, das von Groen van Pinsterer, mit 52 gegen 16 Stimmen angenommen. Danach soll das erste Alinea in folgender Weise gefaßt werden: „Allen religiösen Vereinigungen ist und bleibt die volle und ganze Freiheit gesichert, Alles das zu ordnen, was ihren Kultus und die Ausübung dieses Kultus in ihrem Schooße betrifft." Ein anderes Amendement, das von van Rappard, das dem zweiten Paragraphen eine präzisere Fassung zu geben bezweckt, wurde gleichzeitig angenommen. Das Ministerium hatte durch das Organ des Justizministers seine Zustimmung zu diesen Amendements erklärt. Der so modifizirte erste Artikel des Gesetz-Entwurfs wurde schließlich mit 41 gegen 27 Stimmen angenommen. Alle katholischen Mitglieder und die avancirten Liberalen (darunter Thorbecke) stimmten dagegen; die verschiedenen Fraktionen der Protestanten und die gemäßigten Liberalen dafür. (Nat.-Z.)

Belgien.

Brüssel, 22. August. Die Herzogin von Brabant ist gänzlich von ihrer Unpäßlichkeit hergestellt und diesen Morgen um 10 Uhr fand die Civiltrauung im königlichen Palais statt; unmittelbar nachher die religiöse Feier in der Gudulakirche. Beiden Feierlichkeiten fehlte vielleicht das Grandiose der Hoffeste in anderen Ländern, sie glänzten aber um so mehr durch strenge Beobachtung der gesetzlichen Formen und bürgerliche Einfachheit. Ungefähr 300 Personen waren im großen Saale des Palais vereinigt; an dem einen Ende des Raumes stand ein großer vergoldeter Tisch, mit einem reichgestickten karmoisinsammetnen Teppiche überdeckt. Auf der einen Seite des Tisches nahmen der König, der Herzog von Brabant, die Erzherzogin, der Graf von Blanderen und die Prinzessin Charlotte Platz. Der König trug wie gewöhnlich die Generalsuniform; die beiden belgischen Prinzen die ihres Ranges (Major) in der Armee; das Schlepp-Kleid der Erzherzogin war aus weißem Atlas mit Gold- und Silber-Spitzen-Broderien überdeckt, den Kopf schmückte das ihr vom Kaiser von Oesterreich geschenkte diamantene Diadem und ein Kranz von Orangenblüthen; die Prinzessin Charlotte trug ein Kleid aus blauem Moiré mit 4 Spitzenvolants. Der Herzog von Brabant trug den belgischen Leopoldorden, das goldene Vließ und den schwarzen Adlerorden. Der Bürgermeister von Brüssel hat die königlichen Brautleute kopulirt und dann eine kurze Anrede an sie gerichtet. Zeugen waren: Baron von Kinß, von Treuenfeld, österreichischer Gesandter in Brüssel, Herr Delfosse, Präsident der Repräsentantenkammer, Faide, Minister der Justiz, Baron v. Gerlache, Präsident des Kassationshofes für den Bräutigam; Herr de Brouckere, Minister des Auswärtigen, Prinz von Ligne, Präsident des Senats, Prinz Schwarzenberg, kaiserlicher Bevollmächtigter, Graf O'Sullivan, belgischer Minister in Wien für die Herzogin. Der Herzog hat das Jawort mit fester Stimme gesprochen, nachdem er sich gegen seinen königl. Vater verbeugt hatte, wie seine Erlaubniß erbittend; die junge Braut sprach das bindende Wort mehr mit Schüchternheit und sichtbar erröthend aus. Die Feierlichkeit in der Kirche war wahrhaft erhebend. Der Hochaltar war mit im Transept des schönen gothischen Tempels errichtet. Ueber ihm ein gothischer, die ganze Höhe des Schiffes einnehmender Thronhimmel; der Kardinal und die sechs belgischen Bischöfe offiziirten; 300 Mitglieder des regulären und irregulären Klerus saßen amphitheatralisch im Chor; auf den Estraden in den beiden Zweigen des Kreuzes befanden sich Damen und Kavaliere in allen bekannten Hof-Kostümen und Uniformen, auch die mehrerer preußischer Garde-Offiziere; im Hauptschiffe eine wahre Musterkarte von belgischen, österreichischen und anderen Uniformen; überall Blumen, belgische und österreichische Fahnen und Tausende brennender Kerzen. Nach der religiösen Trauung wurde das Tedeum von der Kapelle der Collegiale abgesungen. Um halb 2 Uhr war die Feier zu Ende und der königliche Zug kehrte zum Palais zurück, wo diesen Abend ein großes Diner, zu dem alle bei der Feier Betheiligten eingeladen sind, stattfindet. Im Augenblicke, wo ich mühsam meinen Brief zur Post bringe, wogt eine unabsehbare Menschenmenge durch die erleuchteten Straßen.
(Nat.-Z.)

Frankreich.

Paris, 23. August. Es herrscht hier fortwährende Ungewißheit über den eigentlichen Stand der orientalichen Angelegenheiten. Die Nachricht von der Annahme der wiener Note Seitens der Pforte ist hier angekommen. Es scheint jedoch, daß der Sultan nur dann dieselbe unterzeichnen will, wenn Rußland sich schriftlich verpflichtet, die Donau-Fürstenthümer zu räumen. England und Frankreich haben sich deßhalb sofort nach Petersburg gewandt, um eine derartige Erklärung von Rußland zu erhalten. Ehe dieselbe eingetroffen ist, will man nun in dieser Angelegenheit nichts veröffentlichen, da man unter einer Ankündigung des Rückzuges der russischen Truppen die Schlappe, die man erlitten hat, verbergen will. Man scheint hier an keine Weigerung Rußlands in Bezug auf die Räumung der Fürstenthümer zu glauben. Dieselbe scheint jedoch gewissen Personen zufolge nicht so sicher zu sein wie man zu glauben sich gern den Anschein gibt. — Der Kaiser und die Kaiserin führen ein munteres Leben in Dieppe. Ein Fest folgt dem anderen. Eine große Anzahl Fremder von Bedeutung hat sich in diesem Bade eingefunden. Meyerbeer, der auch dort weilt, hat eine Audienz beim Kaiser gehabt. Das kaiserliche Ehepaar wird ungefähr zwanzig bis fünfundzwanzig Tage dort zubringen, während welcher Zeit der Kaiser auf zwei oder drei Tage nach Paris kommen wird. Nach der Rückkehr von Dieppe wird sich der Hof nach Compiegne und Fontainebleau begeben. — Prinz Murat ist mit Familie nach Marseille abgereist. Er begibt sich nach der Schweiz. — Nach Briefen aus Liverpool baut man gegenwärtig dort vier Schiffe, welche die Reise von dort nach New-York in sechs Tagen zurücklegen sollen. — Nächsten Samstag wird in der Opera Comique eine Oper von Halevy in drei Akten zur Aufführung kommen.

— 23. August. Man fängt allmälig an, sich über das Zögern der Türkei in Bezug auf die Annahme der österreichischen Note zu wundern. Wenn die Pforte sich zu dem verzweifelten Schritte entschlösse, eine abschlägige Antwort zu ertheilen, so würde das ein Mittel sein, den feigen Winkelzügen der Diplomatie ein Ende zu machen, und, was die Times auch immer sagen mag, Frankreich und England würden sich genöthigt sehen, selbst gegen ihren Willen und auch ohne besondere Aufforderung der Pforte, ihrer Bundesgenossin, mit den Waffen in der Hand zu unterstützen. Schon beim Eintreffen der Nachricht vom Uebergange der Russen über den Pruth war der Divan im Begriff, einen ähnlichen Entschluß zu fassen, und ließ sich nur durch die Rathschläge des französischen und des englischen Gesandten davon abhalten. — Die Blätter des Herrn Mirès, und namentlich der Constitutionnel, sind seit einigen Tagen voll von Lobhudeleien in Betreff der neuen Finanz-Operation, welche von dem genannten Herrn vermittelst eines Darlehens von 48 Millionen an die Grund-Kredit-Gesellschaften von Marseille und Nevers ins Werk gesetzt worden ist. Ein bedeutendes Geschick läßt sich in der That diesem großen Spekulanten nicht abstreiten, welcher in wenigen Jahren ein Vermögen erworben hat, das ihm gestattet, so nebenbei und ohne seine übrigen Finanzpläne zu stören, 48 Millionen auszuleihen. Auch setzt das Publikum ein so großes Vertrauen in die Berechnungen des Herrn Mirès, daß die zur Realisirung seines Projektes ausgegebenen Bons von 25 Frs. bereits 10 Frs. Prämie erzielen, mithin 35 Frs. werth sind. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß diese Bons vor ihrer Ausgabe eine Prämie von 40—50 pCt. erreichen werden. — Herr v. Maupas ist aus Neapel zurückgekehrt. Der frühere Polizeiminister will seinen Gesandtschaftsposten aufgeben, der ihm oktroyirt wurde, um seiner Entlassung und Ungnade ein Mäntelchen umzuhängen. Er wird sich mit der Senatorenwürde begnügen. — Die Königin-Mutter von Spanien wird nicht, wie sie beabsichtigt, nach Claremont gehen. Man versichert, die Königin Amelie habe an sie einen Brief geschrieben, worin sie ihrer Verwandten rieth, von diesem Besuche abzustehen, der ihr vom Hofe von St. Cloud verdacht werden könne. — Auf Anordnung des Unterrichtsministers haben alle Reden in den Unterrichts-Anstalten bei der Preisvertheilung vorher zur Billigung vorgelegt werden müssen. (K.Z.)

Großbritannien.

London, 23. August. Am letzten Tage der Session hat das Oberhaus ein interessantes Urtheil gefällt, was einiges Befremden bei denen erregen wird, die für jede mittelalterliche Liebhaberei ohne Weiteres England als Autorität citiren. Der letzte Graf von Bridgewater hinterließ seine Güter mit einem Jahresertrage von 70,000 Lstr. einem Lord Alford mit der Bestimmung, daß wenn er nicht den Herzogs- oder wenigstens den Marquistitel erlangt haben würde, die Güter nach seinem Tode nicht auf seinen Sohn, sondern auf Seitenverwandte übergehen sollten, wieder mit der Verpflichtung, sich binnen 5 Jahren einen dieser Titel zu verschaffen. Lord Alford starb, ohne die Auflage erfüllt zu haben. Sein Sohn trat die Güter an, wurde aber von dem substituirten Seitenverwandten angegriffen und in den beiden ersten Instanzen zur Herausgabe verurtheilt. Die Sache kam in dritter Instanz an das Oberhaus, das bei der Wichtigkeit des Objektes und der Rechtsfrage von seiner Befugniß Gebrauch machte, von allen Oberrichtern ein berathendes Votum zu erfordern. Abgesehen von rein technischen Fragen handelte es sich darum, ob die Bedingung oder Auflage gegen das öffentliche Wohl verstoße und deshalb für nicht geschrieben zu betrachten sei. Zehn Richter verneinten die Frage, sechs, unter ihnen die größten Autoritäten, bejahten sie, und das Haus trat der Minorität bei. Der alte Lord Lyndhurst entwickelte in sehr klarer Rede, daß es verderblich für den Staat sei, einen Peer durch ein Vermögensinteresse zu zwingen, daß er von der Krone und den Ministern eine Auszeichnung zu erhalten suche, die nur die Belohnung von Verdiensten sein soll.

— Das so genannte Canal-Geschwader, das bisher vor Portsmouth gelegen war, hat endlich Spithead verlassen und ist ausgelaufen, um der Uebung wegen einen Monat lang zu kreuzen. Doch nimmt nicht das ganze Geschwader an dieser Partie Theil; der Wellington, 131 Kanonen, Agamemnon, 91 K., London, 90 K., Blenheim, 60 K., Edinburgh, 58 K., Imperieuse, 50 K., Arrogant, 46 K., Magicienne, 16 K., Odin, 16. K., Desperate, 18 K., Vesuvius, 6 K., und das Schrauben-Transportschiff Vulcan bleiben in Spithead; der Prince Regent, 90 K., Flaggenschiff von Admiral Corry, Queen, 116 K., Amphion, 34 K., Sidon, 22 K., Valornus, 16 K., Leopard, 12 K., und Vulture, 6 K., haben den Weg in den Canal eingeschlagen, während ein drittes Geschwader, aus der königl. Yacht Victoria and Albert, der Schrauben-Fregatte Tribune, 30 K., dem Encounter, 14 K., der Baracouta, 6 K., Banshee, 3 K., dem Black Eagle und der Fairy bestehend, sich nach Cowes begeben haben, um die königliche Familie auf ihrer Reise nach Dublin und den Hochlanden zu escortiren. Durch den Tod Sir George Cockburn avancirt Lord Adolphus Fitzclarence, Commodor der königl. Yacht Viktoria and Albert, zum Range eines wirklichen Admirals der blauen Flagge.

— Lord Palmerston empfing am vergangenen Sonnabend eine Deputation der polnischen historischen Gesellschaft aus Paris und deren londoner Zweigvereins, angeführt vom Grafen Malachowski und Lord Dudley Stuart, die ihm für seine exilirten Polen stets bewiesenen Sympathieen dankte, ihm eine Adresse und mehere Medaillons des Fürsten Adam Czartoryski in Gold, Silber und Bronze überreichte. Der Lord nahm das Geschenk an und dankte in verbindlichen Worten.

— Am vorigen Donnerstag starb auf seinem Jagdhause in der Nähe von Rothes nach mehrmonatlicher Krankheit im 60sten Lebensjahre Lord Saltoun, bekannt durch seine muthige Vertheidigung von Hugoumont, wo er mehrere Garde-Kompagnieen befehligte und ihm vier Pferde unter dem Leibe erschossen wurden. Der Herzog von Wellington stellte einst den edlen Lord dem Heere in öffentlicher Rede als Muster hin, „sowohl als Menschen, wie als Soldaten."

— In Irland fängt die Pachtrecht-Agitation sich wieder in großartigem Maßstabe zu regen an. Auf den 20 Septbr. ist eine „National-Conferenz" ausgeschrieben, welcher eine Reihe politischer Bankette folgen soll.

Rußland und Polen.

Warschau, 21. August. Man sieht hier immer noch der Ankunft des Kaisers entgegen. Die Nachricht auswärtiger Blätter, der Kaiser würde in diesem Falle nicht wie gewöhnlich in Lazienki oder Belvedére, sondern im ehemaligen Schlosse der Jagellonen auf der krakauer Vorstadt absteigen, beruht auf einem Irrthum. Zwar ist dies Gebäude einer Instandsetzung unterzogen worden, der es seit langer Zeit bedurfte, wird aber nach wie vor vom Fürsten Statthalter bewohnt bleiben. Briefe von Polen, die sich mit der Occupationsarmee in den Fürstenthümern aufhalten, melden, daß man aller Wahrscheinlichkeit nach daselbst überwintern werde. Das Ab- und Zureisen russischer Generale hat seit einiger Zeit aufgehört. Man schließt daraus, daß keine weitere kriegerische Unternehmungen gegen die Türkei beabsichtiget werden. (Hb. N.)

Türkei.

Konstantinopel, 11. August. Im Ministerrath ist in den letzten Tagen die Absicht Oesterreichs, Serbien militärisch zu besetzen, erörtert worden. Das Ergebniß der Berathungen war keinen Augenblick zweifelhaft, wenigstens nicht in Bezug auf den Hauptgrundsatz, auf den Grundsatz nämlich, daß die Pforte um keinen Preis und unter keinem Vorwande einer fremden Streitmacht erlauben wird, in ihr Gebiet einzudringen. Eine Mittheilung in diesem Sinne erging an die Vertreter der hohen verbündeten Höfe. Das Benehmen des Fürsten von Serbien ward ferner in jeder Beziehung gebilligt, und die Regierung des Sultans, nicht zufrieden damit, feierlich gegen das Verhalten der Oesterreicher zu protestiren, hat kühn alle erforderlichen Maßregeln ergriffen, um einen jeden österreichischen Angriffsversuch mit den Waffen zurückzuweisen. So stehen die Sachen gegenwärtig, und die Pforte erwartet mit Ungeduld die Erklärungen, um welche sie das wiener Cabinet angegangen hat. (Ind. Belge.)

Asien.

Die neueste über Triest eingelaufene Ueberlandpost meldet aus Bombay 20. Juli, daß der Friede mit Ava proklamirt worden ist. — Die chinesischen Insurgenten sind fortwährend im Besitze von Nanking und Amoy und wollen jetzt gegen Pencking und Soschow ziehen. Kanton ist ruhig. Aus Batavia wird vom 8. Juli gemeldet, daß die bekannte Reisende Frau Ida Pfeifer nach Kalifornien abgereist war.

Amerika.

Aus Newyork schreibt der Times-Correspondent unterm 10. August, es scheine eine neue merkwürdige Phase in der Fischerei-Frage zwischen England und Amerika eingetreten zu sein. Es heißt nämlich, Lord Stirling erhebe gegründete Ansprüche, daß das ganze streitige Fischereigebiet ihm gehöre; er leite seine Rechte aus den, seinem Vorfahr Sir William Alexander, Viscount of Canada, Viscount und Earl Stirling, und Earl of Dovan, in den Jahren 1621, 1625, 1627 und 1628 bewilligten Privilegien her, und sei eben jetzt in Washington, um seine Sache vor die Gerichte zu bringen Selbst Hr. Walker, der frühere Staatssekretär des Schatzes, soll eingestanden haban, die loyalen Ansprüche des Grafen ließen sich kaum in Abrede stellen. Wenn die ganze Geschichte nicht erlogen ist, kann sie sehr interessant werden. Derselbe Correspondent schreibt unter Anderm, da, wo er über die New-Yorker Ausstellung spricht, die Amerikaner hätten es nicht gut aufgenommen, daß über der Abtheilung der von Mailand eingeschickten Kunstsachen der Name „Austria" in großen Lettern angeschrieben war, und die Commissare hätten sich veranlaßt gesehen, die Aufschrift zu ändern und statt „Austria" den Namen „Lombardy" hinzusetzen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. August. Heute Vormittag bald nach 10 Uhr traf das königl. Postdampfschiff „Eideren" mit 5 Personen von Kopenhagen ein.

— Auf der „Düna", welche, wie wir bereits meldeten, gestern um 7 Uhr von Swinemünde auf hier abging, brach unterwegs Feuer aus, welches jedoch, nach schnellem Ueberbordwerfen der in Brand gerathenen Hanfballen, gelöscht wurde.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert, welcher sich zur Inspizirung unserer in Portsmouth liegenden Flotille nach England begab, besuchte am 20. d. M. die Magazine und das Arsenal des Kriegshafens von Gosport.

— Der auf dem Magdeburger Bahnhofe zu Halle verunglückte Kellner, dem beide Arme hatten amputirt werden müssen, ist am 22. d. Morgens in der dortigen chirurgischen Klinik verstorben.

— Einer Notiz des Direktors der Toulooser Sternwarte zufolge, würde sich die drückende Hitze, die plötzlich eingetreten, durch den Umstand erklären, daß wir uns gegenwärtig unter dem Einflusse der Asteroiden befinden, die man im gewöhnlichen Leben Sternschnuppen nennt. — Das Phänomen war bereits im Mittelalter bekannt; man wußte es aber nicht zu deuten. Eine Volkssage schrieb es den brennend heißen Thränen des heiligen Lorenz zu, dessen Namenstag auf den achten August fällt. Die Asteroiden wälzen sich durch den unermeßlichen Raum mit unglaublicher Geschwindigkeit, sie legen in einer Secunde eine Strecke von 45 bis 30,000 Meter zurück; gegenwärtig verfolgen sie ihren Lauf etwas außerhalb der Erdbahn, werfen die Sonnenstrahlen auf unsere Planeten zurück und steigern dadurch die Temperatur. Im Monat Februar werden dieselben Asteroiden wieder erscheinen.

Provinzielles.

Putbus, 23. August. Gestern und vorgestern empfing Se. Maj. der König nach dem Bade die gewöhnlichen Vorträge, welche gestern ununterbrochen bis Mittag währten. Am Sonntage wohnte der König dem Gottesdienste in der fürstl. Schloßkapelle bei, und fuhr sodann über Bergen nach Ralswieck, dem Gute des Herrn v. Barnekow, eines der größten Gutsbesitzer der Insel und Mitglied der ersten Kammer. In Ralswieck, sowie auf dem ganzen Wege war Alles festlich geschmückt und mit Blumen geziert. Nach dem Diner und einem Spaziergange im Park begab sich der König von Ralswieck nach Cartzitz, dem Gute des Herrn v. Usedom. Beim Wegfahren wurde der König nach hiesiger Sitte von den Mägden mit Blumengewinden gebunden und nahm diesen landesüblichen Scherz sehr freundlich auf. Ebenso das Sensenstreichen, wobei dem König wie auch den Herren des Gefolges von den Mägden ein Vers hergesagt wurde. Die Rückfahrt von Cartzitz nach Putbus glich wie die Hinfahrt einem Triumphzuge und führte überall durch mit Laubgewinden und Blumen geschmückte Dörfer. Abends wohnte Se. Majestät nebst dem Gefolge der fürstlichen Soirée bei. — Montag den 22. d. waren mehrere Gutsbesitzer zur königlichen Tafel befohlen worden. Abends beehrte der König den größten Theil der Vorstellung von Martha mit seiner Gegenwart und empfing bei der Rückkehr in sein Hotel ein Ständchen der Zöglinge des hiesigen Pädagogiums. — Heute nach dem Bade ließ sich der König wie gewöhnlich Vortrag halten und machte Mittags in Begleitung des Gefolges eine Fahrt nach Mönchgut. — Morgen den 24sten verläßt der König Putbus und begiebt sich zunächst nach der Insel Oie, um dort den Grundstein zu einem Leuchtthurm zu legen. Se. Majestät wird um 7 Uhr wie gewöhnlich sein Bad nehmen, dann sich von der fürstlichen Familie verabschieden, um 11 Uhr nach der Oie fahren und von dort um 1 Uhr auf dem „Salamander" die Fahrt nach Stralsund antreten, um dann per Post über Rostock nach Doberan zu reisen.

Neustettin, 22. August. Am 15. März 1852 ist hier eine christliche Pflege- und Erziehungs-Anstalt für arme Kinder ins Leben getreten, und vor einiger Zeit ist der erste Rechenschaftsbericht erschienen. Nach Inhalt dieses Berichts, dankt die Anstalt ihre Gründung der „in jedem Denkenden zu Neustettin erweckten traurigen Ueberzeugung, daß die Kinder, welche in Neustettin von ihren Eltern verstoßen, ohne Aufsicht, ohne Erziehung und Unterricht von früh bis spät Abends auf Straßen und in Häusern bettelnd sich umhertrieben, zu gänzlicher Verwilderung und Lasterhaftigkeit erwachsen und eine Schande der Christenheit, eine Plage und Geißel der bürgerlichen Gesellschaft werden müßten." — Der Bericht meldet ein „fröhliches Gedeihen" der Anstalt, welche unter „einem tüchtigen und gottesfürchtigen Hausvater" und unter einem Vorstande von 16 Personen steht. In derselben sind bei der Gründung 26 Kinder aufgenommen, die bei Tage Pflege, Unterricht und Beschäftigung erhielten, zur Nacht aber zu ihren Angehörigen und Eltern entlassen wurden. Dies letzte mußte jedoch bald eine Abänderung erleiden, weil der leibliche und geistige Bau des Tages an jedem Abende wieder eingerissen wurde, so daß sich jetzt alle Kinder unausgesetzt Tag und Nacht in der Anstalt befinden. (N. Pr. Z.)

Vermischtes.

Thorn, 21. August. In diesen Tagen erlebten wir ein merkwürdiges Schauspiel an der hiesigen Pfahlbrücke und können sich die ältesten Bewohner ein ähnliches gesehen zu haben nicht erinnern. In der Nacht vom 17. zum 18. stieg die Weichsel bis 8 Fuß am Pegel und war die Gewalt des Stromes so bedeutend, daß er eine Menge Holztraften — Rundholz und viereckig behauenes — weit oberhalb der Brücke losriß und sie vor dieselbe legte. Die Masse des so herabgeschwemmten Holzes ist bedeutend; sie sperrte den einen größeren, nach der Stadt liegenden Theil der Weichsel fast gänzlich und schätzte ein Sachverständiger ihren Werth auf mehr als 150,000 Thlr. Am 18. hatte das Holz die Schifffahrt gänzlich unmöglich gemacht. Dieser außergewöhnliche Umstand gab dem Kreisbauinspektor Veranlassung, am 18. die Brücke für den Verkehr sperren zu lassen; den folgenden Tag war jedoch die Sperre bei einer Wasserhöhe von 10 Fuß aufgehoben. Der größte Theil der Traften liegt noch vor der Brücke, ohne dieselbe beschädigt zu haben; wohl aber erleiden die Besitzer der Traften, jüdische Kaufleute aus Polen, nicht unerhebliche Verluste, theils durch ihren Aufenthalt, theils dadurch, daß der Strom mehrere Tafeln aufgelöst und das Holz stromabwärts getrieben hat. Nun sollen zwar die Uferbewohner das aufgefischte Holz gegen ein Entgeld zurückgeben, aber ihr Gewissen ist doch mit Bezug auf so einen schönen Balken, den der Fluß in ihre Hände liefert, sehr weit. Auch Menschenleben soll dieses außergewöhnliche Ereigniß gekostet haben; ich selbst habe nur die Leiche Eines Verunglückten gesehen. (K. H. Z.)

— Am 18. brachte ein Frachtfuhrmann Waaren von Breslau nach Ostrowo; er hatte im untersten Wagenraum eine Quantität ungelöschten Kalkes geladen, diesen mit einem Strohlager bedeckt, und obendrauf eine bedeutende Parthie theurer Cigarren und anderer Waaren, — worunter auch mehrere Centner Wagenfett und anderer feuerfangender Stoff waren — gepackt. Während der Nacht begann es stark zu regnen, der Kalk entzündete sich und ging, etwa eine halbe Meile vor dem Dorfe Przygodzice in hellen Flammen auf. Der Fuhrmann wurde es erst gewahr, als die ganze Ladung bereits vollständig brannte und hatte nur noch so viel Zeit, die Pferde mittelst Durchschneidens der Stränge zu lösen und zu flüchten. Von der ganzen Fracht ist nur etwas Eisen und ein Theil zerstörten Kalks übrig geblieben, und soll der Schaden sich auf 500 bis 600 Thlr. belaufen.

Hannover, 20. August. Eine interessante Erbschafts-Angelegenheit, welche längere Jahre geruht hat, ist jetzt von Neuem angeregt und bildet den Hauptstoff des hiesigen Tagesgespräches. Der historische Kern ist folgender: Der Großhändler Brandt in Amsterdam, ein Millionair, hatte seiner Zeit ein Testament errichtet, worin er seine verheirathete Enkelin, und daneben deren Tochter (also die Urenkelin des alten Brandt) zu Erben seines Vermögens, und zwar zu gleichen Theilen einsetzte. An die Erbes-Einsetzung seiner Urenkelin war indeß die Bedingung geknüpft, daß sie ihr 25stes Lebensjahr erreichen müsse, widrigenfalls das ihr ausgesetzt gewesene Erbtheil an die Seitenverwandten des Testators (Familie Brandt) fallen sollte. Brandt verstarb 1791 und kurz nach ihm seine Urenkelin, diese ohne das 25ste Lebensjahr erreicht zu haben. Es war mithin das ihr bestimmte Erbe den Brandt'schen Seitenverwandten, welche fast sämmtlich hier im Königreich Hannover wohnen, zugefallen. Diese bemühten sich nun, in den Besitz des durch Zinsen und Zinseszinsen zu etwa 20 Millionen Gulden angewachsenen Nachlasses gesetzt zu werden, — jedoch fruchtlos, weil die Legitimationen, wodurch ihre Verwandtschaft mit dem Erblasser nachzuweisen war, z. B. Geburts- und Taufscheine — angeblich durch feingesponnene Intriguen — lückenhaft geworden waren. Im Laufe der Zeit und nach vielen Mühen sind nun die erforderlichen Dokumente wieder vervollständigt, und es ist jetzt von den Brandt'schen Erben ein gemeinschaftlicher Bevollmächtigter ernannt worden, um persönlich bei den kompetenten Gerichten in Amsterdam deren Rechte geltend zu machen. Wird die Erbschaft ausgezahlt, so kommt sie meistentheils mittellosen Leuten zu Gute. (N.P.Z.)

Herford, 19. August. Gestern ist in unserer Nähe ein grausenhaftes Unglück vorgekommen. Ein ehemaliger Chausseegeld-Einnehmer Schmidt, der seit 9 Monaten hier bei seinem Sohne lebte und geistesschwach an der fixen Idee litt, er sei ein gestürzter Fürst, ehemals ein Günstling des Kaisers Napoleon gewesen, und schon mehrmals den Plan geäußert hatte, sich nach Paris zu begeben, um von dem Neffen des Onkels sich restituiren zu lassen, begab sich Anfangs der Woche heimlich vom Hause fort, wanderte im Lippeschen umher und kommt gestern über Gut Milse ins Preußische. In einem Bauernhause angekommen, will er Nachtlager haben, die Bauern wehren ihm, fallen über ihn her und erschlagen ihn. Der Staatsanwalt von Bielefeld hat bereits die Untersuchung eingeleitet. Vielleicht wird die Sache schon den nächsten Assisen vorgelegt werden. (Wes.-Z.)

— In dem Steinkohlen-Bergwerke Laura, nahe bei Minden gelegen, ereignete sich am Morgen des 19. August ein außerordentliches Unglück. Es entzündeten sich die „schlagenden Wetter“, und von den 25 Personen, welche in der Tiefe arbeiteten, wurden 10 getödtet, deren schrecklich entstellte Körper am gestrigen und vorgestrigen Tage aus der Grube zu Tage gefördert worden sind. Neun von den Verunglückten waren Familienväter. Die Explosion ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß einer von den Verunglückten bei dem Abhauen der Kohlen das Drathgitter der Sicherheitslampe mit der Haue verletzt hat. Die funfzehn geretteten Personen arbeiteten in anderen Theilen der Grube, bis wohin die Explosion sich nicht verbreitete.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	25	334,80'''	334,23'''	334 90'''
Thermometer nach Réaumur.	25	+ 10 5°	+ 16,2°	+ 11,8°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bolderaa, 20. August. Douglas, Alder, von Swinemünde. Iduna, Möller, do. John Stewart, Ireland, do. Christoph, Lemcke, do., Malte, Duwahl, do. Engen, Schröder, do.
Caledon. Kanal, 20. August. Grace, Stewart, von Stettin, nach Preston.
Copenhagen, 22. August. Bucephalus, Bödker, nach Rügenwalde.
Hartlepool, 21. August. St. Hilda, Dagleish, nach Swinemünde.
Hull, 21. August. Löwe, Erich, von Stettin.
Leith, 21. August. Maria, Müller, von Wolgast.
Liverpool, 21. August. Emma, Kräft, nach Stettin.
Middlesbro', 20. August. Flora, Witt, nach Stettin. 21. Friederike, Markwardt, do.
Shields, 22. August Johannes, Beckmann, von Stettin.
Blie, 21. August. Ankjen, van Pehr, nach Stettin.
Swinemünde, 25. August. Fernando, Lützow, von Stolpmünde. Carl, Weyland, von Colberg. Scotia, Philipps, von Newcastle.

In See gegangen:

24. Ostsee, Schepke, nach Königsberg mit Gütern.
25. Tees, Towell, nach Rügenwalde mit Weizen.
Sarah, Fürstenau, nach London mit Holz und Zink.
Dorothea, Gehm, do. do.
Auguste, Ehmcke, do. do.
Bertha Friederike, Otto, nach England mit Weizen.
Ellida, Knudsen, nach Dänemark mit Holz.
William, Sutherland, nach England mit Weizen.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 25. August. Warmes Wetter. Bewölkter Himmel.

Weizen, sehr fest, gestern 80 W. 90pfd. und heute 50 W. 89.90-pfd. gelber loco mit 80 Thlr. bez., was ferner zu bedingen, 89.90pfd. gelber pr. Frühjahr 78½ Thlr. Gd.

Roggen behauptet, 82pfd. pr. August 56 Thlr. Br., pr. September-Oktober 55½ Thlr. Br., pr. Oktbr.-November 54 Thlr. bez., pr. Frühjahr 55 Thlr. bez. und Gd.

Gerste, große pomm., 40 W. zu 40½ a ¾ Thlr. loco bez.

Rübsen, Winter-, 16 W. und 40 W. Winterraps im Verbande 79 Thlr pr. Conn. bez.

Rüböl angenehm, pr. August 11⅔ Thlr. Br., pr. Septbr.-Okt. 11⅔ a ¾ Thlr. bez., pr. Oktober-November 11⅔ a ¾ Thlr. bez. und Gd., pr. November-Dezember 11 11/12 Thlr. bez., pr. April-Mai 11⅚ Thlr. Br.

Spiritus, fest, loco ohne Faß 11¼ % bez., 11 % Br., pr. August 11¾ % Br., pr. September-Oktober 13 % Br., 13¼ Gd., pr. Okt.-November 14 % Br., 14¼½ % Gd., pr. November-Dezember 15% bez., pr. Frühjahr 14¾ % Br., 15 % Gd

Zink loco 6 Thlr. 24 sgr. Br., 6¾ Thlr. Gd.

(Oberbaum.) Am 24. August wurden stromwärts zugeführt: 45 W. Weizen. 10 W. Roggen. 40 W. Rübsen.

(Unterbaum.) Am 24. Aug. sind küstenwärts eingekommen: 30 W. Rübsen.

Berlin, 25. August. Roggen pr. August 55½ Thlr. bez., pr. September-Oktober 55 Thlr. bez., pr. Oktober-November 55 a 54 Thlr. bezahlt.

Rüböl, loco 11¾ Thlr. Brief, pr. September-Oktober 11¾ Thlr. bezahlt.

Spiritus, loco ohne Faß 30½ Thlr. bez., pr. August-September 29¼ Thlr. verk., pr. Sept.-Oktober 27¼ a ½ Thlr. bez.

Breslau, 26. August. Weizen, weißer 80—92 Sgr., gelber 80 a 92 Sgr. Roggen 60—72, Gerste 46—55, Hafer 30—39 Sgr.

Berliner Börse vom 25. August.

Ausländische Fonds.

Brschw. Bk.A.	—	—	—	113	P. Part. 300 fl.	—	—	—
R. Engl. Anl.	4½	—	115¾		Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. v. Rothsch	5	101½	—		do. St. Pr. A.	—	64	—
do. 2.-5. Stgl	4	—	97½		Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
- p. Sch. Obl.	4	92¼	—		Kurh. 40 thlr.	—	39	38
- p. Cert. L A.	5	—	98¼		N. Bad. 35 fl.	—	23⅜	—
- p. Cert. L.B.	—	23½	—		Span. 3⅝ inl.	3	—	—
Poln. n. Pfdbr.	4	—	95½		- 1 à 3⅝ steig.	1	—	—
- Part. 500 fl.	4	92	—					

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem
Freiw. Anleihe	5	101	—		Schl. Pf. L.B.	3½	—	—	
St.-Anl. v. 50	4½	102⅞	—		Westpr. Pfbr.	3½	—	96	
do. v. 52	4½	102⅞	—		Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	101	—	
St.-Schldsch.	3½	93½	93		Pomm.	4	-	100⅜	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—		Posensche	4	100½		
K.N.Schvschr.	3½	—	—		Preuß.	4	—	100½	
Brl. St.-Obl.	4½	102¼	—		Rh.&Wst.	4	—	100	
do. do.	3½	—	—		Sächsische	4	100½	—	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	—	99⅝		Schles.	4	100⅜	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	—		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	99¾	—		Pr. B.-A.Sch.	—	112½	-	
Posensche do.	4	—	104½						
do. do.	3½	—	97¾		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	99¼		And. Goldmz.	—	11	10½	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	—	Niedschl. III. Ser.	4½	100½ B.
Berg.-Märkische	—	83½a¼ bz.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	—	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	219a18½ bz.
Berl.-Anh. A.&B.	—	135 B.	do. Litt. B.	3½	181 G.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	112⅞ B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	103¼ G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische. . .	—	84½ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	96⅜a97 bz.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	99⅞ B.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	101¼ B.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	101½ B.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	148½ G.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	94¾ B.
Bresl. Schw. Frb.	—	127½ B.	Thüringer. . .	—	112¾ B.
Cöln-Mindener	3½	122¼ B.	do. Prioritäts-	4½	101⅞ G.
do. Prioritäts-	4½	102¼ B.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	213a12 bz.
do. do. II. Em.	5	101¾ B.	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fe.	80¾ G.
do. do. . . .	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	82 B.
Magdb.-Halberst.	—	—	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	5	—	Kiel-Altona . .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	99½ G.	Mecklenburger .	4	48½ B.
do. Prioritäts-	4	100⅓ B.	Nordbahn, Fr.W.	4	56 B.
do. do. . . .	4½	100⅞ B.	do. Prioritäts-	5	102½ B.

Inserate.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die nach Vorschrift des §. 62 bis 65 der Verordnung vom 3ten Januar 1849 und des Artikels 55 des Gesetzes vom 3ten Mai 1852 zusammengestellte Urliste der Geschwornen in hiesiger Stadt wird am 29sten, 30sten und 31sten August d. J., Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, in unserer Registratur zu Jedermanns Einsicht aufgelegt werden. Diejenigen, welche nach Maßgabe der vorstehend gedachten Bestimmungen gegen die Liste Einwendungen geltend zu machen Willens sind, haben solche binnen jener dreitägigen Frist, also bis zum 31sten August d. J. Nachmittags 6 Uhr, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Stettin, den 25sten August 1853.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner, welche im künftigen Jahre ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, mögen sie solches schon bisher betrieben, oder erst im künftigen Jahre neu anfangen wollen, haben dasselbe bis zum 16ten September bei uns anzumelden; bei späterer Meldung würden sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie nicht rechtzeitig in den Besitz der Gewerbescheine für das künftige Jahr gelangen, und also ihren Gewerbsbetrieb nicht mit dem 1sten Januar kommenden Jahres beginnen können.

Stettin, den 23sten August 1853.
Der Magistrat.

Die Schlesische Feuer-, Land- und Wassertransport-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau empfehle ich zu Versicherungen ganz ergebenst.

G. A. Kaselow, Agent,
große Oderstraße No. 10.

Auktionen.

Holz-Auktion.

Zum meistbietenden Verkaufe von 70 Klaftern eschenem Knüppelholze von vorzüglicher Beschaffenheit, aus dem Einschlage pro 1852—53, in Loosen von 2 Klaftern, steht

Freitag den 26sten August d. J., Nachmittags 3 Uhr, Termin auf dem Rathsholzhofe vor der Dienstwohnung des Inspektor Oldenburg an, und laden wir Käufer hiermit ein.

Stettin, den 21sten August 1853.
Die Oekonomie-Deputation.

In der Auktion am 27sten August c., Pelzerstraße No. 660, kommen um 11½ Uhr

zwei gute Schweine

mit zur Versteigerung.

Verpachtungen.

Verpachtung eines Lager- und Schiffsbauplatzes.

Der auf der Silberwiese hinter der Eisenbahnbrücke hart an der Oder belegene, zu einem Holzlager oder einer Schiffsbaustelle sich eignende freie Platz soll für die Zeit vom 1sten September d. J. bis zum 1sten Juli 1856 an den Meistbietenden, mit Vorbehalt des Zuschlages, öffentlich verpachtet werden, und steht zu diesem Behufe

Freitag den 26sten August d. J., Morgens 11 Uhr, im Magistrats-Sitzungssaale des hiesigen Rathhauses Termin an, zu welchem Pächter hiermit eingeladen werden. Stettin, den 21sten August 1853.
Die Oekonomie-Deputation.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Neue Sendungen von
Glacée-Handschuhen
erhielt so eben und verkauft dieselben zu bekannt billigen Preisen
D. Steinberg's Ausverkauf.

Vermiethungen.

Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Septbr. eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Gummischuhe und Guttapercha-Arbeiten werden schnell und gut reparirt Heumarkt No. 27.

An alle Kranken!

welche sich der Fichtennadel-Bäder bedienen wollen und unsere Anstalt nicht besuchen können, offeriren wir ein hinlängliches Quantum Fichtennadel-Decoct von ausgezeichneter Güte, zu 24 Bädern hinreichend, zu dem Preise von 6 Thlr. Pr. Court.

Wer das Baden nicht haben kann und sich Morgens und Abends den ganzen Körper damit warm zu 26 bis 27 Grad R. wäscht (oder noch besser mit der Bürste frottirt), was eben so wirkend ist, erhält ein hinlängliches Quantum Decoct zum Frottiren und Waschen auf 24 Tage zu 3 Thlr. Pr. Court.

Die überraschenden Erfolge, welche durch unser Fichtennadel-Decoct erzielt worden sind, veranlassen uns, das geehrte Publikum auf dessen Heilkraft aufmerksam zu machen. Als vollkommen und oft in überraschender Weise sind genesen: die an allgemeiner Nervenschwäche, Gicht, Rheumatismus, Hypochondrie, chronische Hautausschläge, Hämorrhoidal- und sonstige Unterleibsleiden, besonders der Leber, Syphilis, Scropheln, tuberkulöser Lungenschwindsucht und englischer Krankheit leiden. Die eigenthümliche Bereitung, welche uns keine andere Anstalt nachzumachen im Stande ist, gründet seine Heilkraft auf das richtig specifische Gewicht in Betreff der Heilung auf den menschlichen Organismus.

Wir legen jeder Sendung eine auf Erfahrung gegründete Gebrauchsanweisung über deren Wirkung bei und sorgen für den billigsten Transport.

Die Bestellungen wolle man an die unterzeichnete Direktion oder an die Expedition dieser Zeitung, welche dazu und zur Empfangnahme der Gelder Vollmacht erhalten hat, machen.

Die Direktion des Fichtennadel-Bades in Blankenburg
bei Rudolstadt in Thüringen.

Den Restbestand von meinen Sommergegenständen, als:
Röcke, Beinkleider, Westen
u. s. w. verkaufe ich von heute ab zu auffallend billigen Preisen.
M. SILBERSTEIN.

Mein Lager **fertiger Herren-Wäsche** von Hemden, Chemisettes und Kragen in Leinen und Schirting, Unterziehhosen und Jacken verkaufe ich zu enorm billigen Preisen.
M. SILBERSTEIN.

Hüte und Mützen
billigst bei **M. SILBERSTEIN.**

Westen in Sammet, Seide, Piqué und Cachemire, sowie **Halstücher u. Binden** billigst bei
M. Silberstein,
Reifschlägerstraße No. 51.

Théatre académique im Schützengarten.
Heute Freitag den 26. August 1853:
20ste große Vorstellung
der biop'astischen, Balletänzer-, Pantomimen-, Akrobaten- u. gymnastich-athletischen Gesellschaft
des Giovanni Viti aus Rom.
Zum Erstenmale:
Persische Productionen
und der Wettkampf der Jongleure.
Anfang 7½ Uhr. — Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

Am 14. Sonntage n. Trinit., den 28. August, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8¾ U.
Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter, um 10½ U.
- Prediger Beerbaum, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Boysen, um 9 Uhr.
Herr Prediger Schiffmann, um 1½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Superintendent Hasper, um 9 U.
Herr Kandidat Steinbrück, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Superintendent Hasper.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionsprediger Graßmann um 9 Uhr.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
Herr Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
- Prediger Collier, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Jonas.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
In dem Saale des Hauses Kohlmarkt No. 156 am 14. Sonntage n. Trinitat.:
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr dasselbe.

Am Sonntage, den 28. August, Morgens 9 Uhr, und Abends 5 Uhr, sowie am Mittwoch den 31. August, Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 27. August, Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von F. H. G. Effenbart in Stettin.